

Friedenszeit Zeit für ländlichen Wiederaufbau

Einer der längsten afrikanischen Bürgerkriege hat 2002 sein Ende gefunden. Nach 27 Jahren ruhen in Angola endlich die Waffen. Das so oft in seiner Friedenshoffnung enttäuschte Volk

nimmt nun wieder sein Land in Besitz. Von den 4,6 Mio Inlandsvertriebenen – ein Drittel der Gesamtbevölkerung – sind die meisten Kleinbauern. Bisher kehrten 2,8 Mio zurück, vorwiegend spontan und ohne große Hilfe. Die wichtigsten Straßen und Wege sind vielerorts wieder passierbar. Doch noch immer werden 1,6 Mio Angolaner versorgt mit Nahrungsmittelhilfe. Etwa die Hälfte des Getreidebedarfs wird importiert. Und das in Angola – einem Land mit enormen Landreserven und großer Landwirtschaftstradition. Angola gehörte vor dem Krieg zu den wichtigsten Agrarexportländern Afrikas.

Ein Schlüssel für die Zukunft ist die Entwicklung des Dorfes. Kleinbauern brauchen Starthilfe, um sich selbst und die Städte mit Mais, Gemüse und Obst zu versorgen.



Wenn die Mädchen nicht mehr beim Maisstampfen helfen müssen, bleibt ihnen mehr Zeit für die Schule.

Projekt „Ländliche Entwicklung in der Provinz KWANZA SUL“

Zurückgekehrt: Kleinbauern beginnen von vorn

Einzelnen oder in kleinen Gruppen, mit wenigen Habseligkeiten auf dem Kopf, wandern sie entlang der verfallenen Straßen heimwärts durch das Hochland von Cassongue – Männer und Frauen, Jugendliche und Kinder, Ex-Soldaten von Regierung oder UNITA-Rebellen. Sie kommen aus Demobilisierungslagern, Flüchtlingsdörfern oder Slumquartieren der Hauptstadt.

Ihre Heimatregion Cassongue war Rebellengebiet. Zwei Jahrzehnte währten Isolation und Kämpfe. Manche Dörfer waren leergefegt, in anderen nur Alte, Frauen und Kinder geblieben, da die jungen Männer kämpften.

Auf einer Dorfversammlung beraten Rückkehrer und Da-gebliebene mit der lokalen Nichtregierungsorganisation AAD, wie es weitergehen soll. Von der einst florierenden Landwirtschaft mit Obst, Kaffee und Kartoffeln ist kaum etwas geblieben. Die Bauern sind zurückgeworfen auf ein Hungerniveau. Es fehlt an Hacken, Saatgut, Pflügen. Die Häuser sind verfallen. Die Maisfelder reichen nicht aus, um alle zu ernähren.

Einige schlagen vor: Wir brauchen Maisrationen, wie wir sie immer bekommen haben. Und baut einen Gesundheitsposten und eine Schule. Andere widersprechen: Warum haben wir Hände? Habt ihr vergessen, wozu unsere fruchtbare Erde gut ist? Wie lange wollt ihr euch noch ernähren lassen? Warum werden unsere Frauen krank? Weil sie schon am frühen Morgen in der Kälte auf dem



Dorfversammlung in Candiata: Der Dorfälteste will wissen, wer schon mit Motorpumpen Erfahrung hat.

Granitfels sitzen und euren Mais mit der Keule stampfen, weil wir keine Mühlen mehr haben. Was sollen wir mit einer Schule und einem Gesundheitsposten, wenn unser Dorf so arm ist, dass hier kein Lehrer und kein Krankenpfleger bleiben will? Nach langer Debatte wird abgestimmt. Die meisten Stimmen bekommen die landwirtschaftlichen Maßnahmen. Und die meisten Stimmen der Frauen gehen an ... die Dorfmühle.

Maisstampfen – eine Fessel für die Frauen

Jede Hand wird gebraucht nach der Rückkehr. Die so lange ungenutzten Felder sind verbuscht. Hütten und Speicher müssen aufgebaut werden, Wehre und Dämme



Harte Frauenarbeit: Viele Stunden, sitzend auf einer Granitfläche, wird die Stampfkeule geschwungen; kräftezehrend, monoton und gesundheitsschädlich.

Ja, ich möchte die Projekte von OIKOS unterstützen ...

Ich möchte folgendes Projekt unterstützen	Als Betrag spende ich
<input type="checkbox"/> Ländlicher Wiederaufbau/Prov. CUNENE	<input type="checkbox"/> 25 € <input type="checkbox"/> 50 €
<input type="checkbox"/> Kleinbäuerliche Landwirtschaft/Prov. KWANZA SUL	<input type="checkbox"/> _____ € (Anderer Betrag)
<input type="checkbox"/> Ich möchte eine Projektpatenschaft übernehmen und monatlich einen festen Betrag spenden. Ich bitte dafür um ausführliche Projektinformationen.	

Name, Vorname _____

PLZ, Ort, Straße _____

Telefon _____ E-Mail _____

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaften I, Berlin, St.-Nr. 27/674/50239 vom 18.05.2004 von der Körperschaftsteuer befreit. Spenden für OIKOS sind steuerlich absetzbar.

OIKOS EINE WELT e. V.

Entwicklung ist Menschenrecht

Greifswalder Straße 33 a · 10405 Berlin – Deutschland
Telefon: **+49 (030) 42 85 20 73** · Fax: **+49 (030) 42 85 20 74**
E-Mail: oikos@oikos-berlin.de
Spenden: **Kto-Nr. 5744146005, BLZ 10090000**, Berliner Volksbank
Mitglied im Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen

Unsere Projektpartner in Angola

AAD, Acção Angolana para o Desenvolvimento, Sumbe
MAFIKU, Associação p/o Desenvolvimento Comunitario, Lubango
Weitere Informationen unter: www.oikos-berlin.de

für Bewässerungen. Frauen tragen die Hauptlast. Feldarbeit, Versorgung der Kinder, Beschaffen von Wasser und Feuerholz, das sind ihre traditionellen Pflichten. Und Maisstampfen. Bei einer 7-köpfigen Familie sind das pro Jahr an die 1 000 kg. Allein dafür arbeiten Mutter und Töchter gemeinsam 15 bis 20 Stunden in der Woche.



Über das Mühlengeld und seine Verwendung wacht eine im Dorf gewählte Mühlenkommission.

Eigene Mühlen, eigene Kaffeefelder...

Die Wiedereinführung von Motormühlen bringt vieles im Dorf voran. Es ist nicht allein die Arbeitserleichterung. Mühlen lösen im Dorf Veränderungen aus:

- ▶ Mühlen schaffen Freiräume für die produktive Entwicklung der Dörfer, besonders in der Landwirtschaft. Mehr Zeit für Bewässerungen und für die Kaffeefelder.
- ▶ Mühlen fördern die Selbstorganisation des Dorfes und den Genossenschaftsgedanken, denn eine gewählte Mühlenkommission betreibt sie.
- ▶ Geldkreisläufe werden angestoßen. Die Frauen bekommen Verfügungsgewalt über Geld.
- ▶ Mühlen entlasten auch die Kinder, machen Zeit frei für die Schule.
- ▶ Mühlen sind ein Einstieg für die stärkere Teilnahme der Frauen an Entscheidungen im Dorf.

OIKOS-Projekt für den Neubeginn

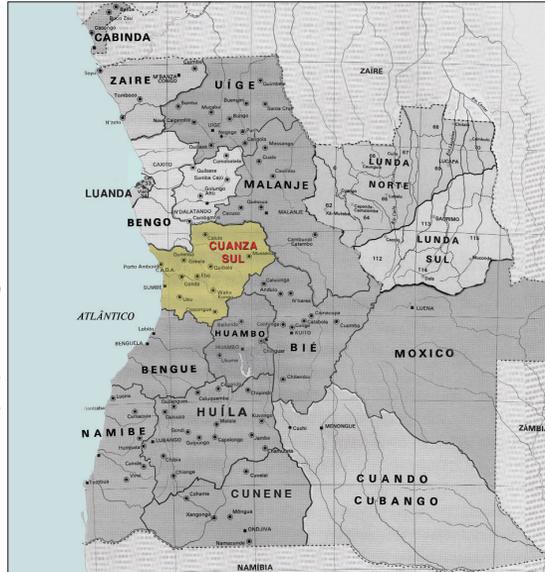


Dorfschule bei Cassongue

Dorfmühlen: Durch 5 Motormühlen wird die Maisverarbeitung modernisiert und die Arbeitsbelastung für ca. 3 300 Frauen und Mädchen in den Dörfern um Cassongue verringert.

Nahrungsmittelanbau: 14 neue Bewässerungen, darunter neun mit Motorpumpen, erlauben Kleinbauernfamilien, ihre Selbstversorgung zu sichern und für den Markt zu produzieren. Für insgesamt 800 Familien werden die Grundlagen der landwirtschaftlichen Existenz nachhaltig gesichert.

Kaffeeanbau: In 25 Dörfern in der Umgebung von Cassongue und Amboiva legen 795 Kleinbauernfamilien Kaffeepflanzungen auf je 1 ha an. Mit der Wiederbelebung des Kaffeeanbaus wird der Anstoß zur Rückkehr zu einer landwirtschaftlichen Nutzungsform gegeben, die den Naturgegebenheiten und kulturellen Traditionen angepasst ist.



© 2004 Fotos: Dr. Bert Macy - Layout: throndesign, Berlin

Wir danken für die Unterstützung durch die Auslandsgesellschaften.

Angola hat Frieden



Ländliche
Entwicklung
gibt Bauern
Arbeit,
dem Land
Nahrung,
den Kindern
eine
Zukunft.

